

Galilei und Ruschdie

Sadik Al-Azm

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts setzen sich auch muslimische Intellektuelle mit den Erkenntnissen und Folgen der europäischen Aufklärung auseinander. Lassen sich Wissenschaft und Islam miteinander vereinbaren? Der Ausgang der Debatte ist offen. Aber der Umgang mit dem Häretiker Ruschdie weist verblüffende Parallelen zum Fall Galilei auf. [Welche „Wissenschaft“ ist gemeint? Lediglich die Naturwissenschaft? Und welche von dieser?, - es gibt unzählige. Auch die politische Moderne mit ihrem missionarischen Paket von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit basiert auf einer - (spätestens seit Montesquieu) philosophisch begründeten - Wissenschaft des Politischen.]

In der langen und vielfältigen Geschichte jüdisch-christlich-muslimischer Tradition war es nie einfach, Wissenschaft und Religion, rationales unabhängiges Denken und göttliche Offenbarung miteinander in Einklang zu bringen. [Und heute wären sie im „Einklang“? - Europas Weg vom Vormittelalter (Spätantike) übers Mittelalter und die vormoderne Neuzeit in die Moderne war allerdings „nie einfach“; die Relation Vernunft (Verstand) und Religion (Theologie) wird noch heute kontrovers diskutiert und verwaltet, wie die aktuellen Lehren des Vatikan bezeugen. Wenn ein Papst der Gegenwart behauptet, das moderne Europa habe „seine Seele verloren“, läßt sich nicht von „Einklang“ sprechen. Im Hochmittelalter schien allerdings „Einklang“ zu herrschen zwischen Glauben und Vernunft, Religion und Wissenschaft; aber dies lediglich durch Annahme von Voraussetzungen, die für uns unhaltbar geworden sind.]

Besonders heftig hat sich das in den europäischen Ländern gezeigt, die die Geburt des Kapitalismus, den Aufschwung der Moderne und den Ausbruch einer wissenschaftlichen Revolution erlebten, gefolgt von einer nicht enden wollenden Reihe subwissenschaftlicher Revolutionen, die sich bis heute fortsetzt. [Man könnte von einer permanenten Kultur- und Gesellschaftsrevolution sprechen: der verborgene Name von „Moderne.“ Eine Kette von Revolutionen, deren Ende nicht abzusehen ist.]

In diesen Ländern wurden auch die folgenreichsten epistemologischen, historischen, kulturellen, juristischen und politischen Schlachten zwischen Wissenschaft und Religion geschlagen, geschlichtet und wieder aufgenommen. [Von welchen Schlachten die islamische Welt verschont blieb, - zu ihrem Schaden. Einzig die Türkei Atatürks war mehr als fleißig und erfolgreich, das Nachzuholende nachzuholen.]

Die Folgen dieser Scharmützel sind uns heute sowohl im säkularen Westen als auch im muslimischen Osten erhalten geblieben. [Revolutionen,

Kultur- und Religionskriege, - nicht Scharmützel. Im muslimischen Osten sind „die Folgen“ bis heute noch nicht vollständig angekommen.]

Ein westliches Beispiel ist der Zwist, den die leidenschaftlichen Debatten um Kreationismus, Intelligent Design, embryonale Stammzellenforschung und die Ergebnisse angeblich seit langem erwarteter Studien, die beweisen sollten, dass Beten Kranke heilen kann, ausgelöst haben. Sie alle finden heute in einigen der wissenschaftlich und technologisch am weitesten entwickelten Gesellschaften statt, vor allem in den USA. [Viel mehr als ein „Zwist“: ein Kampf, ausgeführt, um eine vernunftkompatible Weltanschauung zu finden, genauer: eine vernünftige Definition des Wesens von Mensch und Welt, von Natur und Geschichte. Dieser Kampf hat in der Ersten Welt bereits begonnen, der übrigen Welt steht er noch bevor. Und auch diesen Kampf (um Wahrheit und Vernunft) kann ein vormodern abgeschotteter Islam nur mit Befremden und Nichtverständnis betrachten, als Zeugnis einer gottlosen Kultur, einer verirrten Religion, eines irregeleiteten – wissenschaftlichen – Unglaubens.]

Als Beispiel aus dem Osten seien die lautstarken Kontroversen um die Islamisierung modernen Wissens im Allgemeinen und wissenschaftlicher Erkenntnis im Besonderen genannt, die in der islamischen Welt wüten. Sie finden aktuell in einigen der wissenschaftlich rückständigsten und ignorantesten Gesellschaften der Welt statt. Hier drängt sich ein Problem auf: Wir alle wissen, dass in der islamischen Welt in den vergangenen zwei Jahrhunderten sehr wenig Wissenschaft, egal welcher Art, betrieben wurde, und dass muslimische Gesellschaften praktisch überhaupt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse hervorgebracht haben. Wenn dem so ist, warum sollten Konflikte um den Widerspruch zwischen moderner Wissenschaft und alter Religion an Orten wie Beirut, Kairo oder Istanbul ausbrechen, wo es bis heute fast keine ernstzunehmenden wissenschaftlichen Aktivitäten gibt? [Antwort: weil diese Orte in einer globalisierten Welt nicht mehr für sich leben und wirken können. Jede TV-Meldung transportiert ein Wissen der westlichen Welt, das dieser entsprungen und deren Weltumgang definiert. Also müssen auch die „rückständigsten und ignorantesten Gesellschaften“ daran Anteil nehmen, dazu Stellung nehmen, somit „Wissenschaft“ betreiben, wenn auch auf einem Niveau, das noch nicht up to date sein kann. Aber was noch nicht ist, das kann und muß noch werden. - Es ist klar, daß jeder fundamentalistische Moslem, ohnehin der überzeugte Jihadist, die moderne Wissenschaft und deren Früchte entweder als Werke des Teufels, oder, wenn vielleicht doch mit dem Segen Allahs in die Welt gekommen, so doch in den Händen falscher Herren und Verwalter (Kreuzritter, Juden und Ungläubige) erblicken muß. Daher die ambivalenten Einstellung der Jihadisten zur technologischen Instrumentenwelt des Westens. Ohne diese zu verwenden, hätte der Jihad nicht den Funken einer Erfolgsaussicht. Dies erinnert ein wenig an die Situation des Osmanischen Imperiums am Ende des 19. Jahrhunderts: durch Adaption westlicher Systeme und Instrumentarien, westlichen Wissens und Organisierens, westlicher

Zivilisation und Wissenschaft sollte das geschwächte Imperium (der „kranke Mann am Bosphorus“) einen neuen Weg zu alter Herrlichkeit und Macht finden.]

Im Folgenden werde ich versuchen, ein wenig Licht ins Dunkel dieser Problematik zu bringen. [Worin liegt das Dunkel? In der Nichtteilnahme des Islams an der Entwicklung der Ersten Welt?]

Obwohl die wissenschaftliche Revolution und ihre Begleiterscheinungen ihren Ursprung im modernen Europa haben - traditionell solchen Abschnitten europäischer Geschichte wie der Renaissance, der „Verwissenschaftlichung“ der Natur im 17. Jahrhundert und der Aufklärung zugeschrieben - wuchs das allgemeine Wissensmodell aus dieser Revolution heraus, erlangte schnell universelle menschliche Bedeutung und einen Einfluss, der seinen bescheidenen, regionalen europäischen Ursprung überwand. Dadurch wurde es auf allen Gebieten zum zwingenden normativen Modell für die Aneignung, die Produktion, die Verteilung und die Anwendung von Wissen. [Eine spezielle Hemisphäre - die Erste Welt - fand ein nichtspezielles Universale: daher die Legitimität von dessen Normativität. Der moderne Rechtsstaat ist dessen Blüte und unaufgebbare Frucht; sie muß an die Zweite Welt weitergereicht werden; und selbstverständlich auch die Früchte aller Wissenschaften.

Dieses normative und universale Modell schloß und schließt ein, daß man auch „fremde“ und zurückgebliebene Kulturen, wie etwa die islamische, in ihrer „Fremdheit“ und „Andersheit“ zu verstehen sucht: scheinbar eine devote und demütige Haltung, eine kulturalistische Relativierung der eigenen universalen Position, in Wahrheit deren rigide und umfassende Durchsetzung. Noch das Fremdeste und Abseitigste soll im Licht der Vernunft erkannt und beherrschbar werden.]

Ich würde sogar behaupten, dass kein vorheriges Erkenntnismodell in der Geschichte der Menschheit in der Lage war, denselben Grad an paradigmatischer Universalität zu erreichen wie das moderne wissenschaftliche. [Eine triviale Behauptung eines trivialen Tatbestandes, der gleichwohl revolutionär, weltrevolutionär genannt werden muß. Alle vormodernen Universalitäten, auch die der antiken griechischen und römischen Kultur und Zivilisation können sich nicht mit unserer Universalität und Normativität messen. Daher ist die westliche Welt auch Avantgarde, Erstantavgarde einer künftig einheitlich zu organisierenden Menschheit; das römische Imperium, das Reich Alexanders und seiner Diadochen, und alle Imperien der Vormoderne (einschließlich des osmanischen) hatten stets nur eine partikuläre („imperiale“) Universalität im Visier. Eine „paradigmatische Universalität“ lag noch jenseits ihres Horizontes. Diese neue Universalität schließt freilich eine extreme Differenzierung und Selbstbesonderung nicht aus: im Gegenteil; und dies zu verstehen, muß eine Religion und Kultur, die sich auf Heilige Schriften als Welt- und Gottesgesetz fundiert, überfordern und mehr als verstören. Der Westen ist ein wirkliches „Anderes“ und „Fremdes“ für die islamische

Welt, sofern sich diese auf ihre Fundamente versteift. Daß beispielsweise Polygamie Unrecht ist, kann fundamental islamisch nicht einleuchten.]

Deshalb denke ich, dass heutzutage das ganze Gerede über Islamisierung, Afrikanisierung, Hinduisierung usw. des Wissens einfach nur eine weitere Bestätigung der Vorrangstellung ist, die dieses Erkenntnismodell erlangt hat. [Und zwar in der Weise, daß alle genannten und ungenannten Spezialkulturen fähig und berufen, also genötigt und getrieben sind, sich der neuen, der „paradigmatischen“ Universalität zu stellen. Es ist sinnlos, den Begriff der Menschenrechte, der Freiheit, der Vernunft und sofort auf islamischer Grundlage neu begründen zu wollen; es ist unmöglich.]

Das bringt mich zu der Schlussfolgerung, dass die Kontroversen zwischen Wissenschaft und Religion, die an wissenschaftlich unbedeutenden Orten wie Beirut, Kairo oder Istanbul ausgebrochen sind, auf das Zusammenprallen des heute unausweichlichen universellen Erkenntnismodells mit religionsbasierten Arten, die Welt zu interpretieren, zurückzuführen ist. [Und dieses „Zusammenprallen“ geschieht nicht durch bewusste oder organisierte Missionierung, sondern durch die selbstverständliche von „Globalisierung.“ Daher gibt es auch keine „unbedeutenden Orte“ mehr, auch dann nicht, wenn von Beirut, Kairo und Istanbul kein einziger moderner Gedanke ausgegangen, kein einziges modernes oder besser: vernunftgeborenes Prinzip in die Welt eingetreten ist. Die genannten und viele andere der zweiten Welt: Bagdad und Kabul voran, müssen Vorreiter in der Vermittlung des „unausweichlichen universellen Erkenntnismodells“ an die Zweite Welt werden. Sie werden es nicht nur, sie sind es schon.]

Viele muslimische Gesellschaften streben nach wirtschaftlichem Fortschritt und erwerben durch die Benutzung dieses dominanten Erkenntnismodells wissenschaftlich-technische Fähigkeiten. [Das Ökonomische als Helfershelfer der zivilisatorischen Revolution der Zweiten Welt. Auch daher ist der westliche Neo-Kommunismus (Südamerikas) so obsolet. - Worin nun freilich das „dominante Erkenntnismodell“ besteht, wurde uns noch nicht gesagt; und es kann auch nicht gesagt werden, weil die Differenzierung der „normativen Universalität“ nicht mehr mit einem Wort oder „Begriff“ ausgedrückt werden kann. Das Erkenntnismodell „Kapitalismus“ ist nur für den wirtschaftlichen Fortschritt leitend zuständig, nicht für den von Wissenschaft und Technik. Und daß der Westen das Wirtschaftliche vollständig vom Religiösen abkoppeln konnte, dies beweist dem wahren (fundamentale) Moslem, daß er ein „wahres Babylon“, die Welthure Babylon erblickt.]

Dadurch kommen solche Konflikte nicht nur an die Oberfläche, sondern sie explodieren geradezu. Tatsächlich dominieren die Natur-, Sozial-, Human-, und Rechtswissenschaften bereits vollkommen die Lehrpläne nahezu aller Schulen und Universitäten in muslimischen Staaten und arabischen Ländern; sie machen den traditionellen religiösen Wissens- und

Lernformen Konkurrenz. Dies ist eine der großen Niederlagen des traditionellen Islams, auf den die heutigen Fundamentalisten gewaltsam reagieren und die sie, zumindest teilweise, rückgängig machen wollen. [Ein wichtiger Absatz: wenn diese Revolution, oder besser: dieser Nachhol- und Nachhilfeunterricht bereits im Gange ist, dann entsteht zur Stunde in allen muslimischen Staaten ein gewaltiges revolutionäres Potential, das über kurz oder lang wirklich, also auch politisch, explodieren muß. (Man lernt nicht für die Schule...) Hier wird die endgültige Niederlage des traditionellen Islams vorbereitet, und daher die verständliche Gegenreaktion des fundamentalen Islam: zurück zur Wahrheit unserer glorreichen Kultur; weil wir deren Wurzeln verraten und verlassen haben, weil wir uns den Mächten der Finsternis anvertraut haben, daher unser Niedergang. Dieser Fehlschluß beruht auf einer universalen (notwendig unwahren) Fehlprämisse: den Fundamenten des Islams inhärierte das (wiederzuentdeckende) Prinzip einer künftigen Weltkultur und – zivilisation, die berufen sei, die momentan triumphierende der Ersten Welt abzulösen.]

In der arabischen Welt war der Einfluss dieses neuen Erkenntnismodells ein entscheidender Faktor bei der Entstehung einer großen liberalen Reformbewegung und großzügiger Religionsauslegung, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts das arabische Denken prägten. Sowohl wir als auch westliche Wissenschaftler haben dieser Bewegung verschiedene Namen gegeben: ein Erwachen, eine Renaissance, eine religiöse Reformation, das liberale Experiment, muslimischer Modernismus und das liberale Zeitalter arabischen Denkens. Und tatsächlich verdichtete diese Bewegung eine theologisch-juristische Beinahe-Reformation, eine literarisch-intellektuelle Renaissance, eine Art rational-wissenschaftlicher Aufklärung und auch ein politisch-ideologisches „aggiornamento“. [In diesem „Beinahe-Sein“ von Moderne steckt die Zweite Welt noch heute, das „Steckenbleiben“ hat somit über ein Jahrhundert gedauert. Warum kam es zu keiner nachhaltigen „Renaissance“, zu keiner nachhaltigen „Aufklärung“ und politischen Aufarbeitung und Integration westlicher „Modelle“? Auf diese Frage gibt die Zweite Welt eine Antwort, die in der Ersten Welt kaum verständlich ist: die Implementierung Israels (UNO-Gründung) in die Mitte der Zweiten Welt sei ein Aggressionsakt des Westens gewesen, der die Reformkräfte der islamischen Welt gelähmt und auf Krieg und Vernichtung umgepolt habe. Und zwar zu Recht, weil erst nach Vernichtung und Beseitigung Israels das unterbrochene oder abgebrochene Reformwerk wieder in Angriff genommen werden könne. Tiefer und weniger ablenkend vom eigenen Unvermögen die zweite Antwort: die Reform- und Experimentalbewegungen hatten in den arabischen und islamischen Staaten keinen Rückhalt in den politischen Eliten, - waren diese Staaten doch Gründungen jener Kolonialmächte, die unvermögend waren, die Reformkräfte systematisch zu fördern und moderne Gesellschaften auf die Beine zu stellen. Wie kann es nun, wie soll und muß es nun weitergehen? Nach Deutung der Fundamentalisten war der bisherige Weg ein Irrweg, nach Deutung

der moderaten Moslems müsse man weiterfristen und – bängen; nach Meinung radikaler Modernisten müsse man Revolution machen; aber welche?, nachdem die sozialistische ebenso anathema geworden ist wie die panarabische und alle Varianten nationalistischer Revolutionen?]

Dieser Einfluss war entscheidend für arabische Reformer, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit großem Interesse die europäische Religionskritik von Spinoza, Voltaire, Marx, Nietzsche, Freud, Darwin, Huxley etc. verfolgten. Sie begannen ihre Studien unter anderem mit wichtigen Fragen zum Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion im Westen, dem Platz religiösen Glaubens in säkularen sozialen Systemen sowie der Funktion religiöser Schriften im technologischen Zeitalter. Jamal al-Din al-Afghani, die überragende Persönlichkeit dieser Zeit, unterhielt eine berühmte Korrespondenz mit dem Intellektuellen Ernest Renan über Fragen des Konflikts zwischen Wissenschaft und Religion, die Rolle der Religion im Allgemeinen und des Islams im Besonderen bei der Behinderung wissenschaftlichen und sozialen Fortschritts. [Ein Art Weltdialog ohne Zweifel, freilich nicht nach den Wünschen unserer friedliebenden Theologen, sondern einer ums Ganze; denn der Prozeß der Religionskritik in der Ersten Welt ist noch auf Tagung, ist noch unabgeschlossen, und auch dies muß eine Kultur, die islamische, die sich im Besitz des wahren Gott- und Weltgesetzes wähnt, gründlich überfordern und verstören. Die unzählbaren Widersprüche, die unsere Moderne (Kultur und Gesellschaft) umtreiben, können weder mit den speziellen Denkweisen der Moderne noch gar mit den orthodoxen des Islams erörtert, geschweige gelöst werden. Eine Diskussion wie die zwischen Neo-Darwinisten, Kreationisten und Intelligentisten kann ein orthodoxer Moslem nur mit ratlosem Kopfschütteln begleiten: wie kann man nur wähnen, ohne Kenntnis des Koran über die Dinge der Welt Bescheid gewinnen zu können?

Daß „noch“ heutzutage beispielsweise Kant in Teheran gelesen und studiert wird, zeigt an der Doppeldeutigkeit des Wortes „noch“ die Problemlage der moslemischen Auseinandersetzung mit den Grundschriften der Ersten Welt an: obwohl sie wenig gefruchtet zu haben scheint, wird sie „noch“ fortgeführt.]

Zwei widerrufenen Widerrufe

Ein Jahrhundert später ist im Genre der Literatur natürlich Salman Rushdies Roman „Satanische Verse“ und der weltweite Skandal, den er hervorrief, das berühmteste Beispiel. [Aber dieses Beispiel ist eines lediglich aus dem „Genre der Literatur“; und es fragt sich, ob es den anderen Beispielen aus Wissenschaft, Philosophie, Ökonomie und Politik gleichgewichtig an die Seite gestellt werden soll. Die Freiheit der Künste, eine Errungenschaft der Ersten Welt, ist für deren Selbstverständnis zwar auch unaufgebbar, doch für die Selbstorganisation der westlichen Zivilisation und Kultur nicht von zentraler Bedeutung.]

An einem Punkt seines Leidenswegs dachte Rushdie, er könne den Konsequenzen der Fatwa Ayatollah Khomeinys entgehen, indem er 1990 erklärte, dass er inzwischen zur Überzeugung gelangt sei, den Islam gutzuheißen. Doch als das nicht funktionierte, widerrief Rushdie 1991 seinen Widerruf und kehrte zu seiner trotzigen Haltung gegenüber dem Fundamentalismus zurück. Ich erwähne das alles, weil es mich an den Skandal um Galileo Galilei und seinen Inquisitionsprozess erinnert. [Eine Analogie, die man gewähren kann; ob ihr Erkenntnisgewinn weit führt, bleibt die Frage. Galilei - Kopernikus wäre ein besseres Beispiel - bereitete ein neues Weltbild vor, ein Auftrag, der außerhalb der Reichweite moderner Kunst liegt. – „Gutheißen“ ist rührend; ein Literat wähnt sich der Welt der Mullahs und islamischen Theologen überlegen; ein vernünftiges Vorurteil zwar, das aber von jenen, die für einschlägige Fatwas zuständig sind, weder verstanden noch akzeptiert werden kann. Galileis Arrangement mit der katholischen Kirche und deren Mordbuben lag auf ähnlicher Linie; aber nochmals: im Reich der Literatur geht es um Meinungs- und Kunstfreiheit, im Reich der (Natur)Wissenschaft ging und geht es um ein neues Weltbild; kein kleiner Unterschied.]

Mir scheint, dass Rushdies erster Widerruf ebenso erzwungen und utilitaristisch war wie der Galileos. [Ein „Ebenso“ unter Analogieparenthese.]

Der verfolgte Vater der modernen Physik widerrief seinen Widerruf ja nicht nur, als er murmelte: „Und sie bewegt sich doch!“, sondern erst recht, als er der Welt sein reifstes Werk schenkte, die „Discorsi e Dimostrazioni Matematiche intorno a due nuove scienze“. Er schrieb es hinter dem Rücken der Kirchenzensur, die jeden seiner Schritte verfolgte, und schmuggelte es nach Holland, um es zu publizieren. Genauso widerrief Rushdie seinen Widerruf faktisch auch, als er dem Terror der Fatwa widerstand und weiterhin satirisch, kritisch und kreativ vor allem über das Heilige schrieb. [Ein „Genauso“ unter Analogieparenthese. – Über das „Heilige“ darf und kann in der westlichen Welt jeder schreiben und dichten, was ihm behagt, über Naturgesetze und mathematische Strukturen der Welt keineswegs.]

Diese Analogie wird noch stichhaltiger, wenn man Pietro Redondis Arbeit über den Fall Galileo, „Galileo Heretico“, betrachtet. Redondi meint, dass die Kirche Galileo gar nicht so sehr wegen seiner Kosmologie verurteilte, sondern wegen der explosiven Auswirkungen, die seine neuen physikalischen Erkenntnisse auf die Transsubstantiationsdoktrin hatten. Sie kamen in einer für die Kirche gefahrvollen Zeit, als der aufstrebende Protestantismus mit seiner Gegendoktrin angriff. [Nähere Erklärung wäre erwünscht: die mittelalterliche Physik der katholischen Transsubstantiationslehre wurde, so die These, von der galileischen Kosmologie alias Physik tödlich getroffen, obwohl nur indirekt; doch die superkluge Theologie jener Zeit wollte den Anfängen wehren, um den wahren Glauben nicht seiner wahren Fundamente zu berauben. – Das

(relative)Zugleich von protestantischer Lehre und naturwissenschaftlicher Lehre ist interessant: es zeigt die Bewegung von Freiheit unter den Auspizien sich spezialisierender Vernunft an. Eine Zangenbewegung für die katholische Welt- und Glaubensdoktrin. Keine Gewalt dieser Welt, auch nicht die mächtigste der mächtigsten Kirche, konnte dieser Bewegung widerstehen. Und dennoch widersteht die Macht des fundamentalen Islam bis heute den „explosiven Auswirkungen“ der wissenschaftlichen und zivilisatorischen Entwicklung in der Ersten Welt.]

Auch Rushdies Kunst hat subversive, explosive Auswirkungen auf die scholastischen islamischen Doktrinen, und zwar zu einer besonders gefährlichen Zeit, in der die Kräfte der Modernisierung den Islam zu erodieren drohen. [Durchaus möglich, daß Rushdies Kunst im Kampf der Kulturen wie eine Bombe wirkt. Die Gefahr, daß vom Islam am Ende nicht einmal eine Ruine zurückbleibt, wenn die „Kräfte der Modernisierung“ ihr Werk getan haben werden, ist nicht von der Hand zu weisen. In Europa blieb vom Christentum nicht viel zurück, seitdem die „Moderne“ ihr säkulares Aufklärungswerk durchführt.]

Immerhin gab die katholische Kirche erst im November 1992 formal zu, Galileo Unrecht getan zu haben. Und die von Papst Johannes Paul II. eingesetzte Kommission brauchte 13 Jahre, um die Verurteilung aus dem Jahr 1633 zu überprüfen und zu dem Schluss zu kommen, dass „wir heute wissen, dass Galileo Recht hatte, als er die astronomische Theorie des Kopernikus übernahm“. Ob auch der Islam weitere 300 bis 500 Jahre warten wird, bis er gegenüber Rushdie ähnliche Zugeständnisse macht? [Dazu müsste er erkennen, daß am bittersüßen Brot der totalen Kunst- und Meinungsfreiheit kein Weg vorbeiführt. Eine Freiheit, die freilich weniger ein Geschenk als eine Herausforderung ist. Kunst als vollendete Destruktion von Religion ist totalitär.]

Letztlich ist die Frage: Wird der Islam irgendwann in der Lage sein, sich mit dem herrschenden wissenschaftlichen Erkenntnismodell auszusöhnen? Ich denke, die Antwort auf diese Frage ist nicht einfach Ja oder Nein – sondern ein historisch begründetes, dialektisches Ja und Nein zugleich. [„Ausöhnen“ ist unbestimmt und passivisch gedacht. Nötig wäre aktive Annahme und praktische Integration; ein Ja und Nein hilft gar nicht; „dialektisch“ und „historisch“ läßt sich alles und nichts begründen.]

Zunächst muss festgestellt werden, dass diese Frage in einer Vielfalt von Formulierungen seit 200 Jahren auf der Agenda arabischen und muslimischen Denkens steht. Natürlich haben wir Araber uns nicht weniger als 150 Jahre lang auf viele Weisen gefragt, welche Auswirkungen und Verpflichtungen diese Frage für uns und unser Verhältnis zum Rest der Welt mit sich bringt. [Die erste wäre, eine Vielfalt von Institutionen zu gründen und reichlich zu dotieren, die den Anschluß an die wissenschaftliche Entwicklung des Westens vorbereiten könnten.]

Jeder, der sich heute von der klassischen liberalen Reformbewegung und einer großzügigen religiösen Auslegung des arabischen Denkens leiten lässt, der wird ein überzeugtes Ja als Antwort geben. [Aber wie viele sind dies unter den Eliten?; und vor allem: haben sie Macht? Denn „Einfluß“ genügt nicht; ein paar Promi-Intellektuelle sind zuwenig, wenn es darum geht, eine Kultur- und Zivilisationsrevolution auszurichten.]

Wer sich aber, ebenfalls heute, von der klassischen Bewegung der islamischen Gegenreform, wie sie sich in den Programmen der Muslimbrüder und anderer fundamentalistischer Ideologen zeigt, der wird dieselbe Frage mit einem nachdrücklichen Nein beantworten. [Wenn sich Ja und Nein auf diese beiden Fraktionen verteilt, sollte kein Zweifel daran bestehen, welche die Option auf Zukunft besitzt.]

Anders gesagt: Die Ja-Fraktion beruft sich auf die Epoche des arabischen - Erwachens, der arabischen Renaissance, mit Vertretern wie Jamal al-Din al-Afghani und Mohammed Abdu. Die heutige Nein-Fraktion dagegen stammt von Leuten wie Hassan al-Banna ab, der 1928 in Ägypten die Muslimbruderschaft gründete, Abul Ala Maududi aus Indien, dem Meistertheoretiker des reaktionären fundamentalistischen Islams, oder Sayyid Qutb, dem Autor des ersten Manifests des islamischen Dschihad in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. [Aber die Ja-Fraktion sollte sich weniger auf ihre Tradition, sondern viel mehr auf die wissenschaftlichen (philosophischen und politischen) Wahrheitsansprüche der Ersten Welt berufen. Daß man mit den vormodernen Finsterlingen des orthodoxen Islam den Karren der Zweiten Welt an die Wand fährt, ist evident; auch darüber aufzuklären, wäre Herausforderung und Pflicht der Ja-Fraktion.]

Im Folgenden seien Beispiele angeführt, wie die Nein-Fraktion über die Frage von Wissenschaft und Religion denkt. Sie stammen aus den Schriften von Shukri Mustafa, dem Kopf einer als Exkommunikations- und Emigrationsgruppe bekannten fundamentalistischen islamistischen Organisation:

„Ich sage, der, der denkt, dass die Bürde des Aufbaus der modernen Zivilisation nicht mit dem Gottesdienst in Konflikt steht, und der, der denkt, dass es den westlichen Wissenschaftlern möglich ist, auch folgsame Diener Gottes zu sein, legt nur Zeugnis ab von seiner eigenen Unverschämtheit und Anmaßung, denn sie (die Wissenschaftler) sind diejenigen, die die andere Welt für diese im Stich gelassen haben.“ [Das ist zwar reichlich verkorkst formuliert, dennoch unmissverständlich: weil die moderne Wissenschaft widergöttlich ist, lässt sie das Jenseits versauen und versauern; eine Diesseitsreligion namens „moderne Zivilisation“ und Wissenschaft ist eine Unverschämtheit und mit den Ansprüchen des gottestreuen Islam unvereinbar. Keine Trennung von Religion und Wissenschaft, - Religion behalte für immer und ewig die Definitions- und Organisationsmacht über alle Bereiche von Welt und Mensch.]

Also kann der orthodoxe Islam fortfahren, diese Welt versauen und versauern zu lassen. Aber läßt sich, um nur ein Beispiel unter unzähligen zu nennen, die Unfreiheit der Frau in der Zweiten Welt auf ewig befestigen?]

„In Mekka lehrte Allahs Prophet die Muslime 13 Jahre lang den Islam, und nichts als den Islam, weder Astronomie, noch Mathematik, noch Physik, noch Philosophie; wo sind die Betrüger, die behaupten, der Islam könne nicht begründet werden, ohne ein Schüler europäischer Wissenschaften zu werden?“ [Wer hat solche Absurdität jemals behauptet? Merkwürdig ist die verkorkste Denkweise: wenn die Existenz dieser „Betrüger“ gar nicht gesichert ist, warum dann diese rhetorische Drohungsfrage? Daß Mohammed die genannten Wissenschaften nicht studierte, als er das Wort Gottes wortgetreu vernahm, versteht sich; aber was macht der heutige Moslem, der ohne die genannten Wissenschaften kein Auge auf und keines zutun kann, wenn er als vernünftiges Wesen in dieser Welt bestehen möchte?

Die paranoide Logik und Rhetorik des fundamentalistischen Denkens gibt preis, was sie insgeheim weiß und fürchtet: daß „Allahs Prophet“ in der modernen Welt weder seine Religion begründen noch deren Eroberungszüge durchsetzen könnte.]

„Was die Frage nach der Wissenschaft und der Erkenntnis angeht, bleibt mir zu sagen, dass die ganze Menschheit, die fehlging und von Gott zerstört wurde, sich selbst über Gott erhob durch nichts als die Früchte der Wissenschaft, abgeschnitten vom Dienst an Gott und niemandem sonst.“ [Da stets nur Teile, nicht die „ganze Menschheit“ vernichtet wurde, etwa in Weltkriegen oder in Seuchen, erübrigt sich auch dieser Vorwurf. Es geht aber gar nicht um vernünftige Vorwürfe und Klagen, es geht um Verfluchungen; und dies ist die Crux des Islam: er wähnt sich in absoluter Machtposition, auf der Seite des gerechten und barmherzigen Gottes, als alleiniger und alleinig wahrhafter Diener seines Herrn. Und schon daher muß alles andere von Übel und vom Teufel sein. Wissenschaft betreiben, heißt Gott leugnen, heißt dieser Welt und deren Teufeln dienen. - Erinnerung an den lehramtlichen Antimodernismus, dem der Katholizismus noch im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert huldigte.]

Abd al-Aziz ibn Baz, lange Jahre Großmufti und Chef des Klerus im saudi-arabischen Königreich, machte der Nein-Fraktion ein zweideutiges Kompliment mit einem 1982 erschienenen Buch, das den langen Titel „Die traditionellen und wahrnehmbaren Beweise der Möglichkeit, zu den Planeten hinaufzusteigen, für die Bewegung der Sonne und des Mondes und für die Festigkeit der Erde“. Ibn Baz nahm es auf sich, in seinem Buch eine Kosmologie darzulegen und zu verteidigen, die einzig auf dem Koran, der Sunna und den alten muslimischen Autoritäten basierte. Die Ergebnisse waren natürlich:

- a. die Bestätigung, dass die Erde flach ist,
- b. die Wiederbehauptung des geozentrischen Weltbilds,
- c. eine Verurteilung aller Muslime, die glauben, dass die Erde rund ist und sich um die Sonne dreht,
- d. eine Erinnerung an alle, dass die Strafe für solche Abtrünnigkeit im Islam der Tod ist. [Am Ende folgt wieder die Verfluchung; allein dafür wird die Anklageschrift verfasst, allein dazu begründet. Nun mag diese in sich absurd sein; sie gilt dennoch, wenn die Nein-Fraktion nicht überwunden und beseitigt wird. Ohne Kultur- und Zivilisationsrevolution lässt sich dieses Ziel nicht erreichen.]

Moderatere islamistische Strömungen wählen einen durchdachteren Ansatz, um das Problem Wissenschaft versus Religion zu verhandeln. Zunächst verunglimpfen sie wissenschaftliche Erkenntnis, indem sie die sie auszeichnenden Charakteristika gegen sie verwenden: Dass wissenschaftliche Erkenntnis immer unvollständig, annäherungsweise, korrigierbar, falsifizierbar, zu überprüfen ist, macht in ihren Augen aus ihr „keine echte Erkenntnis“. [Und für diese Polemik könnten sie Poppers fatale Verallgemeinerung des empirischen Falsifikationsprinzips als „Legitimation“ in Anspruch nehmen.]

Erkenntnis ist für sie immer auf der Seite der Wahrheit, während die bekannten Wahrheiten keine echten Erkenntnisse sind. Zweitens sprechen sie der Wissenschaft jeden theoretisch-epistemologischen Wert ab, indem sie sie auf nicht mehr als eine Ansammlung erfolgreicher Vermutungen, brauchbarer Kalkulationen, praktischer Methoden und effektiver Operationen zur Manipulation von Materie reduzieren. [Führte, konsequent durchgehalten, zur Leugnung aller Naturgesetze. Kepler hätte manipuliert, Kopernikus detto, Galilei detto. – Warum sind wissenschaftliche Wahrheiten, wenn sie welche sind, nicht fallibel?]

Insofern beherzigen sie auf plumpe und unbewusste Art den Kern der Empfehlung, den Kardinal Bellarmino einst Galileo gab, um einen Frontalzusammenstoß mit der damals herrschenden römisch-katholischen Orthodoxie zu vermeiden. Laut diesem listigen Ratschlag sollte Galileo aufhören zu versichern, dass seine wissenschaftlichen Untersuchungen Erkenntnisse über die Natur der Welt produzierten (wahre Behauptungen über Sonnenflecken, das Vakuum, die Bewegung der Erde, die Jupitermonde und die Veränderlichkeit von Himmelsmasse). Stattdessen sollte er nur sagen, dass seine Wissenschaft nicht mehr böte als (a) brauchbare „Hypothesen“, die es uns erlauben, mit physikalischen Phänomenen effektiver und effizienter umzugehen, und (b) praktische mathematische Kalkulationen, Formeln und Tricks, um Objekte und ihre Bewegungen besser beeinflussen zu können. [Ein Poppersches Argument mithin; aber wären unsere Wissenschaften nur Hypothesen, hätten wir

nicht Flugzeuge und Penicillin, Autos und Benzin, Satelliten und Internet. Wenn der Kardinal lediglich darauf bestanden hätte, daß mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften über die (wahren und unwiderleglichen) Gesetze der Natur die Fragen nach dem Wesen, nach dem Sinn und Zweck der Erscheinungen, deren Gesetze erkannt worden waren, noch nicht vollständig beantwortet sind, hätte sich ein ganz anderes, ein vernünftiges und nicht gewalttätiges Arrangement zwischen Kirche und Wissenschaft, zwischen religiösem und wissenschaftlichen Weltbild sogleich finden lassen. Aber dazu hätte der Kardinal über seinen damaligen Schatten springen müssen können.]

Was mache ich nun aus diesem Patt zwischen der Ja- und der Nein-Fraktion im Haus des Islams? Ich gebe diesem scheinbaren Blockadezustand einen konzeptuellen Sinn, indem ich sage, dass sich der Islam als kohärentes, statisches Ideal ewiger und immerwährender Prinzipien nicht mit dem neuen wissenschaftlichen Erkenntnismodell versöhnen kann – wie jede andere Religion, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit betrachtet. [Weil offensichtlich die „Ewigkeit“ des Islam „ewiger“ ist als die Ewigkeit aller anderen Religionen?! Diese ironische Formulierung versucht das Problem des Verhältnisses von „Ewigkeit“ und Geschichtlichkeit religiöser Wahrheit zu umschreiben, das sich allerdings nicht durch „konzeptuelle Sinnggebung“ erschöpfen oder gar begreifen läßt. Denn andere Religionen, voran das Christentum, haben durch ihre Geschichte bewiesen, daß die Relation Ewigkeit-Geschichtlichkeit sehr wohl durch historische Forschung eine Erhellung, wenn auch nicht eine endgültige Klärung finden kann. Eben dieser Erhellung will sich die Nein-Fraktion des Islam verschließen, weil sie den Verlust ihrer ewigen Pfründe fürchtet.

Die Frage nach dieser Relation muß radikal, nicht nur „konzeptuell“ zugelassen werden und ebenso radikal, gemäß unserer Verfügungskraft über vernünftige und historische Erklärungen, beantwortet werden. Erst danach kann über den Rest unbeantwortbarer Fragen verhandelt werden. Ist jede Aussage des Korans eine ewige Aussage, deren Inhalte ewig gelten, (freilich erst seit ihrer Veröffentlichung und doktrinären Durchsetzung) dann ist dies eine dezisionistische Wahrheitslehre, also das genaue Gegenteil eines „statischen Ideals ewiger und immerwährender Prinzipien. Wer das Ideal solcher Prinzipien und Wahrheiten kennenlernen möchte, lese Platon.]

Aber der Islam als lebendiger, sich dynamisch entwickelnder Glaube, der auf sehr verschiedene Umgebungen, sich rasch verändernde historische Umstände und sich ständig entwickelnde Erkenntnismodelle antwortet, wird immer praktische, vorübergehende und spontane Formen finden, um sich mit der heute vorherrschenden wissenschaftlichen Vernunft zu versöhnen und zu arrangieren – wie er es in seiner ganzen langen Geschichte als Überlebensstrategie immer getan hat. [Eine gutgemeinte Prophetie, die nicht erklärt, warum der fundamentalistische Islam als „sich dynamisch entwickelnder Glaube“ massenhaft Zulauf findet. Im Ganzen

gilt natürlich die Trivialität, daß die islamische Welt unter den Bedingungen aktueller Globalisierung und deren Zivilisationsschüben gezwungen ist, sich mit einer Vielfalt moderner Zivil-Systeme zu arrangieren. Nur durch anerkennende, nicht bloß pragmatisch ausnützende Aneignung dieser Systeme lassen sich die längst erfolgreich implementierten Systeme der Ölförderung und Ölverarbeitung, der Flugplätze und des Flugverkehr, der Fernsehsender und Internetsysteme, aber auch die modernen medizinischen Techniken und Therapien, somit die moderne Chemie als Tatsache und wahre Tatsache integrieren.

Die Anschläge von 9/11 haben „schlagend“ bewiesen, daß auch der fundamentalistische Islam imstande ist, technologische Systeme zu integrieren. Daher auch die berechtigte Furcht, daß Massenvernichtungswaffen in den Händen fundamentalistischer Ultras der schwarze Anfang eines langen Tunnels sein könnten. Und angesichts dieses historischen Faktums (von 9/11) stellt sich daher die tiefere Frage an den Gegensatz von Ja- und Nein-Fraktion: letztgenannte kann durchaus eine Ja-Praxis eröffnen (um den Jihad zu gewinnen), obwohl sie in allem Übrigen, von der Ehe- bis zur Geldpraxis, vom Kalifat bis zur Schriftverehrung in die Herrschaftskultur des vormodernen Islams zurückkehren möchte.]

In wissenschaftlich aktiven Gesellschaften werden Wissenschaft und Religion getrennt. Von Anfang an war das eine pragmatische Maßnahme, die im Großen und Ganzen erfolgreich den Frieden erhalten konnte, aber nicht vollkommen und die ganze Zeit. [Sie war anfangs vielleicht pragmatisch und daher höchst ungesichert, siehe den Fall Galilei; die genannte Trennung muß daher durch Gesetz verankert werden, und dies ganz ohne Rücksicht auf „den Frieden“. Der Friede zwischen Wissenschaft und Religion kommt nicht durch gegenseitige Toleranz, sondern durch gesetzlich verbrieft Freiheit für beide – im Denken und Tun – zustanden.]

Wissenschaftlich rückständige und tief religiöse Gesellschaften können sich bisher keine Hoffnungen auf die erfolgreiche und effektive Einführung ähnlicher Maßnahmen machen. Für sie geht der Kampf weiter. [Ein Kampf in ihnen selbst: zwischen Ja- und Nein-Fraktion, - mit den aufgezeigten Vermischungsmöglichkeit beider Positionen. Immerhin: der Autor hat sich bemüht, ein wenig in die Problematik einzudringen.]

Textvorlage: „Internationale Politik“ Ausgabe September 2007

Kommentartext: September 2008